



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

9. Das Leben deß heiligen Gregorij von Naziantz Bischoffs

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

der Dike seines Beins aufdurete; also das er in das künfftige lam war / und nur auff einem Bein recht gehen könnte: also thut der H. Michael in dem geistlichen Streit und ringen des Geists mit dem Fleisch / der Seel mit dem Leib / der Vernunft mit den viehischen und unordentlichen Begierden des Willens: er tractet demassen die eigene Lieb auß / das niemand auff derselben gehen könne / sondern allem auff der Liebe Gottes: dan nichts ist / welches er tieffer in das Herz indrucket / als: Wer ist wie Gott?

Der 7. Vortug / dieweiles dem H. Michael Ampts halber zusehet / die Seelen nach dem Absterben vor Gott zu stellen / und die tugend samen für der List und Anlagungen des Teuffels zu verthätigen.

Der 9. Tag im May.

Inhalt des Lebens des heiligen Gregorij von Nazianz / Bischoffen und Kirchen Lehrers.

Der H. Gregorius war auß der Statt Nazianz in Cappadocien: sein Vatter auch Gregorius genant / war vormahl Bischoff gemelter Statt: sein Mutter Nonne / ist in die Zahl der Heiligen eingeschrieben: ihr Fest Tag wird den 5. Augustmonat begangen. Sein Bruder Casarius wird den 25. Hornung / und sein Schwester den 9. Christmonat verehret. Seine Eltern erlangten ihn bey Gott durch ein eyffriges und stätiges Gebet und weinen: sein Mutter opfferte ihn Gott auff ehe er gebohren. Vor seinem Lauff ward er gehn Athen geschickt / die freyen Künsten daselbst zu lehren. Auff seiner Keyß erhob sich auff dem Meer ein groß

Ungewitter / also das er sich sehr fürchtete / ohne den H. Lauff zu sterben: aber sein starckes Vertrauen auff Gott machte / das das Ungewitter auffhörte. Etliche sahen das er einen Teuffel / welcher sich understund ihm zu schaden / under seinen Füßen hatte. Underdessen / das er zu Athen war / machte er Kund- und Gemeinschaft mit dem H. Basilio / welcher die Göttliche und Weltliche Wissenschaft zu erlernen dahin kommen war. Sie lebten beyde miteinander in heiliger Christlicher und geistlicher Freundschaft / und gaben männiglich ein guts Exempel: sonsten halten sie weiter mit niemand keine Kundschafft / so gar das sie in der gangen Statt Athen / nicht mehr als zwo Gassen kenneten / eine zur Kirchen / und die andere zur Schulen.

Julianus / so nachmahl Käyser wurd / und vom Christlichen Glauben meinentig wurd / studierte zur selben Zeit zu Athen. Der H. Gregorius erkannte und sahe vor / auß seiner muhtwilligen Weiß zu leben / das er die Kirchen Gottes hart verfolgen würde / wolte niemahl mit ihm zu thun haben / ungeacht das er gern den Gregorium zum Freund gehabt hätte: ja er straffte seinen Bruder Casarium / das er ein Ampt von ihm angenohme / und hielt ihn dahin / das er es wider außgab. Nach dem er nun etliche Jahr lang die freye Künsten erlehret / ja so gar daselbst ein Zeitlang die Kunst wohl und zierlich zu reden andere gelehret hatte / verließ er die Statt Athen / fürwondend das er seinen alten Vatter besuchen wolte. Ehe er sich auff den Weg machte / ließ er sich zuvor außsagen / und versprach sich / das er nicht mehr schmezzet wolte / welches er gar streng und genaw hielt. Er sahe auff ein Zeit im Schlaf / wie das zwo schöne Jungstrawen zu ihm kamen / und bey ihm verbleiben wolten / die eine hieß

P.
A. Sustrin
Vol. II.
Pars II

Weisheit/ die andere Keuschheit. Der H. Hieronymus war einer auß seinen Jungern. Als er nun ein Zeitlang bey seinem Vatter verblieben/ und von ihm zum Priester gegeben/ kame er in Erfahrung / daß sich der H. Basilus in eine Einöde begeben hätte / ein einsames Leben zu führen; deswegen machte er sich auff und reysete zu ihm/ und lebten gleichsam wie Engeln beyeinander. Da sein Bruder Casarius/ welcher seinem alten Vatter seine Haushaltung verfiel / mit Todt abgangen / befahl ihm sein Vatter durch Schreiben / daß er zu ihm kommen/ und die Haus- Sorg annehmen sollte; welchem er fleißig nachkame/ und wolte lieber des Trosts und der Freude/ welche er mit dem H. Basilus in der Einöde hatte/ entrahten/ als seinem Vatter nicht gehorhame; welchen er/ dieweil er sich von etlichen Arrianischen Bischöffen vom rechten Weg hatte lassen abführen/ widerumb zu recht brachte/ und anheng die Arrianer zu bestreiten/ zu welchem Endt er dan auch den H. Basilium auß seiner Einöde zu ihm ruffen ließ/ und war Ursach daß Basilus dem Eusebio Bischoff zu Casarea/ so mit Todt abgangen / in seinem Bischtumb nachgesetzt wurde. Basilus hergegen überredete Gregorium / daß er das Bischtumb Szelimoru nanneme/ aber er blieb nicht lang darbey: dan Antimus Bischoff zu Tiana wendete vor/ daß gemdtes Bischtumb under seine Gerechtigkeit gehörete/ und verhinberte ihn in gemeltes Bischtumb inzutreten; deswegen er wider nach Nazians lehrte/ daß ihm sein Vatter/ ein hundertjähriger Man/ zum Mitgehülffen in seinem Bischtumb annahm. Nach dem tödelichen Abgang seines Vatters und seiner Mutter/ welche er auß der Statt Nazians/ und verrichtete eine Wallfahrt nach einer Kirchen der heiligen Tecla/ verhoffend daß under dessen

die Geistlichen und Priesterschaft einen anderen zum Bischoff an statt seines Vatters erwöhlen würden/ welches doch nicht geschah. Als sie nun nach seiner Widerkunfft ihn zum Bischoff haben wolten/ wolte er durch auß solches Ampt nicht annehmen/ und war also Ursach/ daß sie einen anderen/ mit Namen Eulaliu zum Bischoff erwöhlen. So bald er nun dieser Gefahr entgangen und mehr nicht zu fürchten/ sehet er mit Ernst an die Arrianer/ Macedonianer/ Apsolinaristen/ ihre Keheren zu vertilgen. Zu diesem End begab er sich gehn Constantinopel / da solche Kezer öffentliche Schul hielten. Er brachte viel auß den Keheren wider auff den rechten Weg Catholischer Lehr / also daß die Zahl der Catholischen/ je länger je gröffer wurde/ endlich erhebe sich eine große Verfolgung wider ihn / dergestalt daß man ihn auß Anstiftung der Kezer steinigte / als einen auß rührischen Menschen gefänglich inlegte/ und vor Gericht stellte. Aber nach erkant seiner Unschuld ward er wider frey und ledig gelassen Petrus Patriarch zu Alexandria nennete ihn zum Erz-Bischoff zu Constantinopel/ zu welchem er sich desto leichter bereden ließ/ dieweil er verhoffte größere Gelegenheit zu haben wider die Kezer und ihre Irthumb zu handeln. Es begab sich/ daß dieser fromme Man durch Maximum auß Egypten-Land / welcher sich für einen Welt-Weisen und Philosophum außgab/ heftlich betrogen und außgesetzt wurde. Dan als sich dieser Maximus durch seine Geisneren bey ihm angebracht/ und große Gunst bey ihm hatte/ trachtete er heilanlich darnach/ wie er den Gregorium auß dem Sattel heben/ und das Erz-Bischtumb an sich bringen möchte; aber sein Anschlag wurd ihm umbgestossen. Der Käyser Theodorus thät den Keheren den Erz-Bischofflichen Stuhl benehmen/ den

Catholischen geben / und dem H. Gregorio die Hand reichen : welches den Regern sehr leid thäte / also daß sie nit nachliessen biß sie einen angetroffen / welcher willig den H. Man zu tödten / ja so gar getödtet hätte / wofür ihn Gott nicht sonderlich bewahret. Dan als der jenig / welcher im Sinn den H. Man zu tödten in das Gemäch / in welchem Gregorius allein und zwar krank zu Beth lag / thät er vor ihm wider auff seine Knie fallen / seinen Anschlag zu offenbahren / und umb Verzeihung zu betten. Der Man Gottes umhæng ihn gleich / verziehe ihm / und brachte ihn dahin / daß er der Regerey absagete / und öffentlich den Catholischen Glauben bekennete. Als er aber sahe daß nach der Versammlung in welcher er in seinem Erz-Bischthumb bestättiget / und seine Erwählung für gut erkennet / dennoch under den Bischöffen / seine Wahl betreffend / ein Streit und Uneinigkeit war / thät er freywillig sein Erz-Bischthumb / Friedens halber / aufgeben / und sagte mit dem Propheten / wan ich einer Uneinigkeit und Streits eintrach bin / so werffet mich wie ein Jonam in das Meer / damit das Ungewitter auffhöre / und daß die Uneinigkeit und der Streit under euch nachlasse. Darauff begab er sich zum Kaiser / und begehrte daß er ohne seine Ungnad das Erz-Bischthumb auffgeben möchte / welches er endlich erlangte. Nicht lang darnach kehrete er wider in sein Heymet / begab sich am Zimperlein krank / auff einen Meyer-Hoff auff dem Feld gelegen / Alcaz genant / wartete daselbst seinem Gebett auß / beschrieb Bucher / uberstund grosse Versuchungen des Fleisches (welche dieweil sie ihm in seiner Jugend wenig zu thun gegeben / in seinem Alter mit hauffen kamen) und thät sie mit weinen / saßten / hürin Kleider tragen / und dergleichen Buß-Wercken und Strenghheiten des Leibs

R. P. Sulfren, 4. Bund.

mehr überwinden. Nicht weit von dieser seiner Behausung wohnete einer vom Adel / mit Nahmen Valentinianus / welcher ihm viel Unruhe verursachte : Da er fahrete mit ihm zum H. Man sein Huren-Gesindlein / so durch ihre Unverschämtheit dem H. Man sehr überlästig waren / und endlich dahin brachten / daß er gemelte Behausung in welcher er als in einem ruhigen Ort sein Leben zuschließen vermeynte / verlassen mußte. Neben dem so waren etliche geistliche Ordens-Personen / welche ihm gar ubel nachredeten / und da sie Theodosius Bischoff zu Tiana deswegen straffen wolte / bettet er für sie. Als nun sein End herbey came / fieng er an noch strenger zu leben / und verblieb 40. Tag ohne Reden / dan er vermeynte / daß er zu leichtfertig im Reden. Endlich nach dem er die ganze Kirche und Christenheit mit seinem außerwärtlichem Leben und heylsamer Lehr sehr befördert / nach dem er viel gearbeitet und erlitten / den Catholischen Glauben zu befürderten / entschlief er im Herrn im 80. Jahr seines Alters / Christi aber im 3. 9. Jahr.

Hieraus lehre / wie die Kinder / welche fromme und heilige Eltern / Schwester und Brüder haben / so glücklich seynd.

2. Daß man sich gar wohl der weltlichen Wissenschaft zum Dienst Gottes gebrauchen möge / wie am H. Gregorio zu sehen.

3. Wie es so dienlich und gut sey / die Volkommenheit zu erlangen / daß man mit frommen Leuten umgehe. Und wie daß die Freund- und Gemeinschaft mit den frommen beständig und wahrhaftig sey / dieweil sie auff Gott gegründet / wie die Freundschaft zwischen Basilio und Gregorio.

P.

A. Sulfren

Vol. II.

Pars II

4. Daß man mit den Gottlosen nit viel Gemeinschaft haben soll / ungeacht daß sie großs Herkommens/gleich wie Gregorius mit dem Juliano nicht wolte zu thun haben.

5. Daß eine fromme andächtige Person nichts liebers habe als allein seyn; jedoch daß man willig die Einsamkeit zu verlassen / wans die Liebe oder der Gehorsam befehlen würd.

6. Daß man die hohe ämpter und Würden vermeyden soll / und mit nichten annehmen es sey dan sach/ daß es zu grösseren Ehren Gottes geschehe.

7. Daß es den jenigen/ welche Gott wohl dienen/nimmer an Verfolgungen mangeln thut so gar von den Hausgenossen/ oder die in einem Stand leben.

8. Daß man die Versuchung des Fleisches und der Unkeuschheit so gar im Alter zu befürchten habe/und alle Gelegenheit vermeyden soll.

Der 10. Tag im May.

Inhalt des Lebens des heiligen Gordian und des H. Epimachi.

SO bald Julianus / nach dem Tode Constantij seines Vatters anfieng das Käyserthumb zu regieren / thät er zwar anfänglich den Haß/welchen er wider die Christen hatte/verbergen; underließ aber dennoch nicht hin und her in dem Römischen Reich Händisch und Abgöttische Verwalter / Statthalter/Vorsteher / und dergleichen mehr zu stellen / under anderen machte er zu Rom den Gordianum zu seinem Statthalter die Christen zu verfolgen.

1. Gordianus handlete und gieng mit einem gefangenen Priester / Januarius genant / umb/ und wurd von ihm wohl und erwiesen/daß er sein Gemahl Marina/und andere 53. Personen auß seinem Haus/Besind den H. Tauff empfiengen. Gordianus ubergab dem Priester Januario eine Bildnus des Abgotts Jupiter / welche sie zu kleinen Stücklein zerschlugen / und mit andern Wust auß die Gassen oder Misthauffen werffen thäten.

Als nun vor den Julianum kame / daß Gordianus ein Christ worden / verdros ihn solches übel / gab gleich dem Haupt Man Elementiano Befehl / daß er Gordianum gefänglich inziehen / und streng hernehmen solte. Daraufer ihn unbarmherziger Wess mit Rihten und Geißeln zerharven ließ; ja so gar seine Gebein mit Bleykolben / oder Stecken zerschlugen; und endlich vor der Kirch der Abgöttin Tellus im Jahr Christi 362. Das Haupt abgeschlagen. Seinen Leib ließ er auß die Gassen / oder da man sonst allen Wust außzuschüttē pflegt / werffen und verbotte dabey / daß ihn niemand begraben solte; aber die Hund vertrieben alle die/so ihn beschädigen wolten; Also verblieb er fünf Tag unbegraben liegen/ bis endlich einer auß seinen Dieneren/ bey der Nacht kame/ hinweg truge/und in eine Höle zum heiligen Epimachio begrub.

2. Epimachus war auß der Statt Alexandria / uberstund eine rare Gefängnus / ward zergeißelt und zerschlagen / und endlich verbrennet. Die Aschen seines Leibs wurden von den Christen gehn Rom gebracht / und in eine Höll oder Klufft/ eine Viertel Meil Wegs von der Statt Rom/an dem Weg via latina genant begraben.

Hier